

1946-03-10

Christlicher Sozialismus

Wo es um grundsätzliche Dinge geht, müssen die Begriffe klar sein! Das gilt auch von dem Wort „Sozialismus“, das in vielen Köpfen mit dem marxistischen Sozialismus, wie er von der SPD und KPD vertreten wird, gleichgesetzt wird. An sich ist Sozialismus die Bejahung der Gemeinschaft gegenüber der Überspannung des Individuums. Sozial ist, wer seine Verpflichtungen gegenüber den natürlichen, gottgegebenen Gemeinschaften, Familie, Volk, Staat und Kirche, bejaht.

Im 19. Jahrhundert entstand als Folge der französischen Revolution der Liberalismus, die Botschaft von der schrankenlosen Freiheit der Einzelpersonlichkeiten. Da zugleich mit der Erfindung der modernen Technik die Industrie sich entwickelte, bemächtigte sich das liberal-kapitalistische Wirtschaftssystem der Technik und der ihr dienenden Produktionsmittel. In den Händen einiger Weniger ballten sich die Kapitalien als Gewinn zusammen: die Massen der besitzlosen Menschen, die nur ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen hatten, waren gezwungen, sich gegen Lohn an die Kapitalbesitzer zu verkaufen, und gerieten so in wirtschaftliche Abhängigkeit vom Großkapital. Dieses bestimmte ja nach der Konjunktur, nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, den Lohn des Arbeiters. In guten Zeiten waren die Löhne besser, in schlechten niedriger, aber immer so, dass die Arbeiter nur das Notdürftigste bekamen, der Gewinn des Kapitals aber stets anstieg. Die menschliche Arbeitskraft wurde genauso zu bloßen Ware wie Kohle und Eisen, zum leeren Kalkulationsobjekt.

Jahrzehntelang haben die entrechteten Massen an den wirtschaftlichen Grundfesten dieser bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaft vergeblich gerüttelt. Es bedeutet soziale Schuld des Bürgertums, in hartnäckiger Behauptung der eigenen Machtstellung dem Drängen der Massen, aus den Kellerräumen der Gesellschaft ans Licht zu kommen, nur widerstrebend Raum gegeben zu haben. Leider haben auch die Christen unter den Kapitalisten damals weitgehend versagt, woran einzelne Ausnahmen wie Wichern, Stöcker, Bodelschwingh, Hitze, Kolping, Ketteler, Brands nichts ändern konnten.

Seit 1914 haben nun zwei gewaltige Weltkriege das ganze Gefüge der bürgerlichen Ordnung ins Wanken gebracht. Das Bürgertum hatte sich schließlich in geradezu grotesker Verblendung dem Verführer Hitler in die Arme geworfen und erhoffte von ihm, dem Erfinder des verlogenen Schlagwortes vom Nationalsozialismus, Rettung seiner verlorenen Position. Alles kapitulierte vor ihm: Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Finanz, der Mittelstand und leider auch viele der Millionen Arbeitslosen.

Nur zwei Kraftzentren leisteten ihm innerlich und vielfach auch äußerlich Widerstand: das gläubige Christentum und die im Marxismus erzogenen Kreise der Arbeiterschaft. Mit dem Zusammenbruch des Hitlerstaates aber ist auch endgültig jenes satte Bürgertum zusammengebrochen, das nur im eigenen Ich und Wohllieben den Mittelpunkt seines Lebens sah und der Not der Massen gleichgültig gegenübergestanden hatte.

Die alte bürgerliche Gesellschaft besteht nicht mehr: Millionen haben all ihr Hab und Gut verloren, sind verproletarisiert worden. Kein sehnsüchtiges Schielen nach der „guten alten Zeit“ bringt das Verlorene zurück! Deutschland zwischen Ost und West steht vielleicht im Brennpunkt dieser entscheidenden Entwicklung. Wir sehen im Osten den gewaltigen Sowjetstaat, der von den werktätigen Massen regiert wird, aber wir sehen auch im Westen den überraschenden Sieg der Arbeiterpartei in England, und selbst das hochkapitalistische Amerika wird trotz des Sieges von riesigen Streiks einer unzufriedenen Arbeiterschaft erschüttert.

Reaktionär im wahrsten Sinne des Wortes wäre jede Partei, die heute die Wiederherstellung der alten bürgerlichen Ordnung auf ihre Fahnen schreiben wollte! So scheint es geradezu die geschichtliche Aufgabe Deutschlands zu sein, die Synthese zwischen östlichen und westlichen Ideen zu finden und Brücke zu sein zwischen Ost und West, indem wir den uns angemessenen Weg zu sozialistischer Ordnung gehen. Ganz Europa als Erdteil muss praktisch zu einer sozialen Gemeinschaft werden, in der alle wirtschaftlichen und menschlichen Fragen gemeinsam gesehen und gelöst werden.

Hier sehen wir nun auch die große, entscheidende Aufgabe der CDU! Wir sind nicht revolutionär, wir wollen keinen übergangslosen Bruch mit der vergangenen Kultur, sondern einen organischen Aufbau einer neuen sozialistischen Gemeinschaft. Dabei sollen nicht nur materialistische Triebkräfte maßgebend sein, sondern große geistige Zielsetzungen sind nötig, die von der Lage unseres Volkes weitgehend mitbestimmt werden.

Heute hilft nicht mehr bloße soziale Gesinnung, die von oben nach unten schaut. Es muss eine völlig neue Sozial- und Wirtschaftsordnung geschaffen werden, die nicht mehr von den Interessen des Einzelnen, sondern vom Interesse der Gesamtheit ausgeht. Unser Sozialismus ist ein Sozialismus aus christlicher Verantwortung. Dieser setzt die unabänderliche Würde und Bedeutung der Persönlichkeit voraus; wir sehen darin sogar das Kernstück eines echten Sozialismus. Der Einzelne muss seine Entscheidung aus freiem sittlichen Erkennen und Wollen fällen, und er muss sich dabei in freier sittlicher Entscheidung dem größeren Ganzen ein- und unterordnen.

Dabei ist für uns die Triebkraft dieser persönlichen Entscheidung die Verantwortlichkeit vor dem ewigen Gott, der im Gewissen zu uns spricht und dessen sittliche Ordnungen bindende Grundlagen alles Gemeinschaftslebens sind. Hierin unterscheidet sich der christliche Sozialismus wesentlich vom marxistischen, der den Gottesglauben ablehnt und als Grundlage für den Sozial und Wirtschaftsaufbau nur die so genannten ökonomischen Gesetze der gesellschaftlichen Struktur, also rein materielle Voraussetzungen, anerkennt. Als christliche Sozialisten erstreben wir, dass auch die breiten Massen der Werktätigen aus dem stumpfen Massenbewusstsein zur Erkenntnis und Achtung der eigenen Persönlichkeit sich durchringen, dass nur ein rein wirtschaftliche Besserstellung der Werktätigen als Ziel gesehen wird, sondern auch die Wiederherstellung der Menschenwürde des Einzelnen.

Das aber setzt die Bejahung der Menschenseele als Ebenbild Gottes voraus, also den Vorrang des Geistes über die Materie, und auch hier sehen wir einen wesenhaften Unterschied zwischen christlichem und marxistischem Sozialismus. Wir können also zusammenfassend sagen: es ist das höchste Ziel unseres Sozialismus, dass der sittlich

freie Mensch sich zu einer freien Gemeinschaft erhebt, die ihn einerseits trägt und der er andererseits verpflichtet ist. In diesem Zusammenhange müssen ebenso aller Ständesdünkel auf der einen wie aller Klassenhass auf der anderen Seite innerlich überwunden werden, eine Aufgabe, die in der Tiefe auch wieder nur von der christlichen Idee der Menschenwürde her gelöst werden kann.

Hier muss noch ein Wort zum Privateigentum gesagt werden. Wo es der Person des Menschen einen eigenen Lebensbereich sichert, bejahen wir es unbedingt. Wo es aber Macht über andere Menschen verleiht oder willkürlich Einzelnen Verfügung über Naturgaben ermöglicht, um andere von deren Gebrauch auszuschließen, wird Privateigentum zur öffentlichen Gefahr! Darum fordern wir Gemeinschaftseigentum an allen Bodenschätzen, scharfe Bindung allen Grundeigentums und schärfste Kontrolle allen Großeigentums. Sinngemäß verlangen wir, dass die Macht der Syndikate und Kartelle gebrochen wird. Für Leute, die Wirtschaft treiben, um ihre persönliche Macht und Bereicherung allein zu erstreben, statt das Wohl des gesamten Volkes zu fördern, darf in der deutschen Wirtschaft kein Platz mehr sein! Wir sehen eben im Eigentum eine soziale Verpflichtung als treuhänderischer Dienst an der Allgemeinheit. Denn höchster Eigentümer aller Werte ist Gott, und ihm sind wir als Verwalter letzte Verantwortung für den Eigentumsgebrauch schuldig. Sein sittliches Gesetz, wie es etwa in den Gleichnissen vom ungerechten Verwalter oder von den Talenten zum Ausdruck kommt, bietet die Grundlagen, auf denen wir Sozialismus und Privateigentum aufeinander abstimmen müssen. Die Wirtschaft ist also nicht nur eine einseitige Angelegenheit der Kapitalbesitzer, sondern des ganzen Volkes.

Und hierbei obliegt den Gewerkschaften als den Vertretern der Werktätigen eine ungeheuer wichtige Aufgabe. Die Betriebsräte sollen nicht nur eine Vertretung der Arbeiterschaft gegenüber dem Unternehmer sein, sondern in die Leitung der Unternehmen eingebaut werden. So soll die Organisation der Werktätigen weit mehr sein als nur deren Interessenvertreter, sie soll verantwortlich an der Lenkung der Gesamtwirtschaft mit teilnehmen. Und neben den großen Unternehmen werden in der kommenden deutschen Volkswirtschaft mehr als bisher Handwerk und Mittelstand ihren vollen Ehrenplatz haben müssen.

Die Wege, die im Einzelnen beschritten werden sollen, können heute noch nicht dargelegt werden. Dazu ist die Übersicht über unsere wirkliche Wirtschaftslage noch zu unklar, vor allem weil es noch keine einheitlich ausgerichtete gesamtdeutsche Wirtschaft gibt.

Erst nach einer großen Gesamtinventur werden wir übersehen können, was wir noch besitzen, auf welchen Grundlagen wir die neue sozialistische Wirtschaft aufbauen können. Dass wir dabei nicht Gewalt und Willkür, sondern die Formen des Rechts wählen wollen, ergibt sich aus unserer christlichen Verpflichtung zum Rechtsstaat auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete.

Der Übergang von der bürgerlich-kapitalistischen zur demokratischen-sozialistischen Ordnung soll sich nicht in Willkürmaßnahmen verantwortungsloser Instanzen, sondern in voller Ordnung und Rechtmäßigkeit auf Grund demokratisch beschlossener Gesetze vollziehen, damit kein Makel des Unrechts das Werden des jungen

sozialistischen Volksstaates beflecke. Gerechtigkeit muss allen Anordnungen sichtbar zugrunde liegen. Peinlichste Sauberkeit aller öffentlichen Amtsstellen ist wesentliche Voraussetzung einer ehrlich sozialistischen Wirtschaft; im demokratischen Staate muss scharf darüber gewacht werden, dass die großen wie die kleinen Raffnaturen ausgemerzt werden. Bei den leitenden wie den ausführenden Kräften muss der sittliche Wille lebendig sein, der Gemeinschaft zu dienen, nicht aber an ihr zu verdienen!

Das Bild des christlichen Sozialismus kann noch nicht abschließend gezeichnet werden. Aber das wird allen jetzt schon klar sein: nur wenn wir Gott zum Maßstab aller Dinge machen, können wir selbstlos dienende Menschen erziehen, die die Voraussetzung eines wahren Sozialismus sind. Der Weg ins Neuland der Zukunft liegt offen vor uns... . Niemand kann zweifeln, dass unsere CDU mit ihrem Programm des christlichen Sozialismus in edlem Wettstreit mit den anderen sozialistischen Parteien von einer hohen und gewaltigen Aufgabe steht. Wenn sie gelingt, wird eine geschichtliche Tat geschehen sein!

10.3.46

Ludwig Kirsch